

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

12.11.1880 (No. 135)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935139)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 12, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Wiltner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 135.**

**Oldenburg, Freitag, den 12. November.**

**1880.**

### Gemüthsbildung.

Ein Beitrag zu dem wichtigen und unerschöpflichen Kapitel  
der Kindererziehung.

(Schluß.)

Die sittlichen (moralischen) Gefühle beziehen sich be-  
sonders auf unser Wollen, Streben und Handeln, auf das  
Sittengesetz und Pflichtgefühl. Je mehr dieses ausgebildet  
wird, desto größer ist das Wohlgefallen an dem, was recht  
und gut ist, desto entschiedener das Mißfallen an dem, was  
schlecht und böse ist. Wird die Ausbildung des Gefühls ver-  
säumt, so verfällt der Mensch in Gleichgültigkeit gegen Tugend  
und Laster. Der Begeisterung heilige Flamme wird nie sein  
Innerstes durchglühen, er wird seine Pflichten vernachlässigen  
und dem kalten Egoismus anheim fallen. Kein Herz wird in  
wahrer Liebe für ihn schlagen.

Die Erziehung zur Natur, die Pflege der Thier- und  
Pflanzenwelt wird das Pflichtgefühl im Kinde wecken und  
fördern. In der Natur offenbart sich Gottes Liebe, Allgegen-  
wart und Fürsorge für Alles, was er geschaffen, sie muß  
daher des Menschen Herz mit Dankbarkeit und Liebe zum  
Schöpfer erfüllen.

Die lebende Thierwelt wird des Kindes Interesse zuerst  
erregen; man achte darauf und führe ihm die Thiere zuerst  
in Spielzeug oder getreuen Abbildungen vor und lehre es die  
Thiere lieben, indem man ihm kleine Geschichten von ihnen er-  
zählt und thut, als wären sie lebend, man streichle und lieb-  
lose die Thiere.

Das Kind muß mit Schäfchen, Häschen, Pferdchen von  
Spielzeug so umgeben, als lebte es und bedürfe seiner Für-  
sorge und Pflege. Jede Mißhandlung desselben muß getraft  
werden; reizt es dem Schäfchen die Wolle aus, so zupft man  
das Kind an den Haaren und lasse es den Schmerz fühlen.  
Man halte dieses nicht für übertrieben und warte nicht mit  
dieser Erziehungsweise, bis das Kind einmal an den lebenden  
Schäfchen oder anderen Thieren dergleichen Muthwillen verübt,  
dann ist es zu spät. Die ersten Jahre sind die wichtigsten  
und was das Kind im Spiele lernt, bleibt für die Lebenszeit.  
Den Blumen giebt bekanntlich die Morgenröthe ihre Richtung,  
die höher stehende Mittagssonne bedingt ihre Reife. Das  
Kind ist wie eine Blume in der Morgenröthe.

Die Pflege eines Hündchens, eines Vögels, das Füt-  
tern der Sperlinge oder des Federweiches wird das Kind mit  
Liebe für die Thierwelt erfüllen und zugleich sein Pflichtgefühl  
ausbilden. Ebenso sei ihm die Pflege eines Gartenbeetes,  
oder, wo dieses nicht sein kann, eines Blumenstöckchens über-  
geben. Die Freude an dem Wachstum der Pflanze wird

erhebend und veredlichend auf das Kind einwirken. Es soll  
selbst die weisse Blume mit einer gewissen Liebe betrachten, sie  
hat mit ihrem Duft, mit ihrer Farbenpracht des Menschen  
Herz erfreut und darf daher nicht mit Füßen getreten, sondern  
sie soll in einen Winkel des Gartens oder Hofes gethan  
werden.

Die Familienfeste und Feiertage würdig und feierlich be-  
gangen, trägt viel zur Bildung des Gemüthes bei. Die ge-  
heimnißvollen Vorbereitungen zum Geburtstage des Vaters,  
der Mutter oder der Geschwister erfüllen das Herz des Kindes  
mit hoher Freude, wenn es das Geschenk, sei es noch so gering,  
mit dem Fleiß seiner Hände aus eigenen Mitteln darbringt,  
während das von dem Kinde nur überreichte kostbare Geschenk  
es mit Stolz und Dünkel erfüllt und es schon frühe lehrt,  
sich mit fremden Federn zu schmücken.

Liebe und Dankbarkeit gegen die Eltern muß dem Kinde  
anverzoget werden. Es soll die schlaflosen Nächte der Mutter  
an seiner Wiege oder an dem Krankenbette, die Opfer des  
Vaters für seine Erziehung nicht für so natürliche Lebens-  
bedingungen, wie etwa das Athemholen halten und hinnehmen.  
Das Kind soll darauf hingeführt werden, „siehe, das hat  
Deine Mutter, dein Vater für dich gethan, wirst du es ihnen  
dereinst vergelten? Bist du bereit, für sie zu wachen, zu  
sorgen, wenn sie alt und müde sein werden?“

Kinder sind durchweg Egoisten und je zärtlicher und selbst-  
loser die Eltern sind, desto anspruchsvoller werden sie, wenn  
man es ihnen nicht einprägt, daß Liebe Gegenliebe und Opfer  
Gegenopfer erfordern. Ganz besonders wird durch diese  
Mittel der Wille und die Thätigkeit entwickelt. Man dulde  
es nicht, daß ein Kind eines seiner Geschwister oder einen  
Mitschüler von eines kleinen Vergehens willen anzeigen. Dieses  
pädagogische Mittel wirkt veredelnd auf den Geist der ganzen  
Klasse. Man erzieht das Kind so zur Treue gegen seine  
Freunde, zur vielgerühmten deutschen Treue, die immer mehr  
aus dem Leben schwindet und fast nur noch im Liebe lebt.

Die ästhetischen Gefühle bilden die vierte  
Gruppe. Der Sinn für Naturschönheiten, für die Künste, für  
alles Große, Schöne, Erhabene und Wahre. Es gehört ein  
gewisser Bildungsgrad und ein sinniges, tiefes Gemüth dazu,  
um diese Gefühle zu empfinden und sich ihrer bewußt zu  
werden. Das Sinnliche muß mit dem Sinnigen in Einklang  
kommen und die Seele in eine gehobene Stimmung versetzen.  
Bei Kindern kommen diese Gefühle selten zum Vorschein, sie  
dämmern in ihnen und werden mit einer zarten Scheu zurück-  
gehalten.

Die ersten ästhetischen Eindrücke empfängt das Kind wohl  
im Wiegenliede. Wie ein milder Frühlingsregen die schlum-  
mernden Keime erweckt, so auch das Lied die Gefühle des

Kindes. Es übt selbst in späteren Jahren noch einen Zauber  
auf unser Gemüth aus. Es baut eine Engelbrücke zwischen  
Mutter und Kind. Das Wiegelied, das Volkslied und der  
Choral sind wichtige Bildungsmittel für das Gemüth, sie  
kommen aus dem Herzen und gehen zu Herzen und sind  
auch für den, der nicht musikalisch ist, verständlich. Diese  
Musik sollte in jeder Familie gepflegt werden.

Man führe das Kind frühe in die Natur und lasse es  
nicht bloß die frische Luft genießen, sondern mache es auf-  
merksam auf die unscheinbarste Blume, auf das Murren des  
Wassers, das Säuseln der Blätter, das Summen der Insekten,  
den Zug der Wolken, auf die Pracht des Sternenhimmels und  
führe es so zu Gott, dem Schöpfer aller Dinge.

Die Religiosität ist die Blüthe sämtlicher Gefühle, in  
ihre finden und vereinigen sich alle; sie entnimmt den physischen  
die Form (das Händefalten, Kniebeugen), den intellectuellen  
den Geist und die Freiheit, den moralischen das Sittengesetz  
und den ästhetischen die Schönheit. Der ganze Schwerpunkt  
der Erziehung liegt in der Pflege des Religiös-Ästhetischen im  
Kinde. Die Kirchenfeste, deren Bedeutung das Kind zwar  
noch nicht faßt, erfüllen es dennoch mit seliger Ahnung, wenn  
in der Familie die richtige Feststimmung herrscht. Das  
Osterfest mit seinen Palmenzweigen von bunten Eiern, das  
Pflingstfest mit seinen grünen Maizen und vor allem das  
schöne, heilige Weihnachtsfest, dessen Licht Palast und Hütte  
und die ganze Welt durchströmt, das uns Zeugniß giebt von  
der Liebe Gottes und welches selbst in die fernsüderlichen  
Herzen die Erinnerung an die selige Kinderzeit, an die Liebe  
der Eltern wachruft und die Sehnsucht nach Familienglück,  
nach Liebe weckt.

1. Chornth. 13, V. 2 und 8: „Und wenn ich weissagen  
könnte, und weissagte alle Geheimnisse, und hätte alle Erkennt-  
niß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge verziehe,  
und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts nütze. Die Liebe  
hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden  
und die Sprachen aufhören werden und das Erkenntniß auf-  
hören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser  
Weissagen ist Stückwerk.“

### Rundschau.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt: Die Meldung verschiedener  
Blätter von einer an den Reichstag zu bringenden Vorlage  
über eine Anleihe wegen Erweiterung des **unterirdischen  
Telegraphennetzes** ist unrichtig. Es sei nicht beabsichtigt,  
nach Ausführung des 1876 entworfenen Planes noch weitere  
Mittel für unterirdische Linien zu beanspruchen; im nächsten Etat

### Die Geheimnisse der Hauptstadt.

Novelle

von  
**Th. v. Aschenberg.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

X.

Einige Tage waren seit der Abreise des jungen Urban-  
schen Ehepaars verlossen, als Doctor Robert in vorgerückter  
Vormittagsstunde in seiner Studierstube saß, eifrigst mit Schrei-  
ben beschäftigt. Da klopfte es an die Stubenthür; auf das  
Hören des Doctors öffnete sich die Thür und ein Mann trat  
herein, dessen ganze Erscheinung den Stempel des Auffälligen  
trug. Der Eintretende war von langer, hagerer Figur, ganz  
schwarz gekleidet, sein Haupthaar war ganz kurz geschoren, ein  
dünnere Backenbart umrahmte sein hageres Gesicht mit tief-  
liegenden grauen Augen und einer stark gebogenen Nase; im  
Uebrigen lag in den Gesichtszügen etwas Verchloffenes, Fin-  
sternes. Nach einem kurzen Gruße sagte der Mann: „Herr  
Doctor, mein Herr läßt Sie bitten, sich schleunigst zu ihm zu  
bemühen.“

„Ich kenne Sie nicht“, sagte der Doctor, „Ihr Herr ge-  
hört also nicht zu meinen Kunden?“

„Nein!“

„Wohnt er nahe?“

„Weit.“

„Ist er schon alt?“

„Nein!“

„Ist es ein Mann in den . . .“

„Besten Jahren.“

„Und ist . . .“

„Krank.“

„Hat er das Fieber?“

„Ja!“

„Er heißt?“

„Herr Sandberger.“

„Sandberger?“

Der Diener, welcher die lakonische Redeart zu lieben  
schien, machte eine bejahende Bewegung mit dem Kopfe.

„Sandberger“, sagte der Doctor zu sich selbst, indem er  
die Treppe hinabsprang; „ich werde also endlich diesen Herrn  
Sandberger sehen, von dem man behauptet, daß ihn seine Frau  
gleichsam gefangen halte. Er lebt, nicht in der Einbildung,  
der Leute, sondern er existirt wirklich, aber wahrscheinlich als  
blasses Opfer weiblicher Rache in irgend einem unterirdischen  
Gewölbe.“ Und obgleich der Doctor nicht wirklich an dieses  
Gewölbe glaubte, so empfand er doch eine gewisse neugierige  
Scheu. Er konnte nicht glauben, daß er auf natürlichem Wege  
zu seinem Patienten gelange.

An der Thür seiner Wohnung fand der Doctor einen  
einfachen Diener, der ihn schnell an die Pforte des Palastes  
brachte, welchen er als Frau Sandberger gehörig kannte.

In dem schönen Hofe erhob sich ein prachtvolles Gebäude,  
dessen ganzes Aeußere Pracht und Reichthum athmete. Schnell  
sprang der Doctor die breiten Stufen der steinernen Treppe  
hinauf, welche in den ersten Stock führte. Der Diener eilte  
ihm nach und zog ihn am Arme zurück.

„So lassen Sie mich doch! Sie wissen ja, daß man  
mich erwartet.“

„Nicht da!“

„Herr Sandberger wohnt also nicht hier?“

„Nein!“

„Wo denn?“

„Dort.“

Und der lakonische Bediente zeigte mit der Hand auf ein  
kleines, unansehnliches Nebengebäude, indem er schnell voraus-  
schritt. Der Doctor war so fest überzeugt, das Opfer in ir-  
gend einem unterirdischen Gewölbe zu finden, daß er fragte:

„Nehmen Sie denn kein Licht mit?“

Der Diener betrachtete ihn mit Erstaunen; es war gerade  
2 Uhr Mittags und die Sonne schien über Berg und Thal.

„Licht!“ rief er.

„Nun ja, um in den Keller zu gehen.“

„Werden Sie denn Wein verordnen anstatt Medizin?“  
fragte der Diener.

„So führen Sie mich zu Ihrem Herrn!“ sagte der Doc-  
tor ungeduldig.

Beide stiegen nun eine enge und steile Treppe hinan.  
Im ersten Stocke führte der Bediente den Doctor in einen  
kleinen Salon und meldete ihn bei seinem Herrn. Der Doctor  
prüfte aufmerksam das Zimmer, in dem er sich befand. Hier  
erlehten unangestrichene, einfache Dielen die mit Teppichen be-  
legten Parketböden, einfache und billige Tapeten die Sammet-  
bekleidung in Frau Sandberger's Wohnung; ein hölzerner  
Tisch, Strohstühle und Kattunvorhänge vervollständigten die  
Einrichtung.

Aber ganz besonders erregte des Doctors Aufmerksamkeit  
ein Gestell an der Wand mit lauter offenen Fächern, in wel-  
chen sich Schachteln befanden, welche große Aufschriften trugen.  
Er trat hinzu und las auf der ersten Schachtel:

Bänder,

auf der zweiten:

Glacéhandschuhe,

auf der dritten:

Füll und Blondes.

Während der Doctor über diese Aufschriften nachsann,  
öffnete sich die Thür und der Diener kam, um den Doctor zu  
seinem Herrn zu führen. Dieser lag auf einem Ruhefessel und  
rief dem Eintretenden mit starker Stimme entgegen: „Will-  
kommen, lieber Doctor!“

Seine dicke, wohlgenährte Gestalt, sein geröthetes, frisches  
Gesicht, sein munteres Aussehen glich so wenig dem Witte,  
das sich der Doctor von seinem neuen Patienten entworfen

gelange nur die letzte Rate der 1876 für Vollendung des Planes vorgesehenen Mittel zum Ansat.

**Fürst Bismarck** überträgt die eigentlichen Geschäfte des Handelsministeriums an einen Stellvertreter, den Staatssekretär **Bötticher**, nachdem Ersterer die Geschäfte ca. 4 Wochen zum Staunen aller Welt übernommen hatte. Herr v. Bötticher wird also genau die Geschäfte besorgen, welche dem Staatssekretär Hofmann übertragen waren, während der Reichskanzler die Verantwortlichkeit als Handelsminister behält, die großen Reformen concipiert, Impulse gibt und gewissermaßen die moralische Verpflichtung hat, mit immer neuen Ideen hervorzutreten.

Zwischen dem **Deutschen Reiche** und **Frankreich** ist hinsichtlich des Verfahrens bei Uebernahme von hilflosen Personen, verlassenen Kindern und Geisteskranken ein Uebereinkommen getroffen worden. Nach demselben sind für die aus Frankreich nach Preußen zu übernehmenden Personen die Städte Aachen, Trier und Merzig als Uebernahme-Orte bezeichnet worden, während die aus Preußen nach Frankreich heimzuschaffenden je nach der Rheintour, entweder in dem Hospiz Maubeuge, in dem Hospiz zu Verdun oder in der Krankenanstalt zu Marreville, beziehungsweise in dem Hospiz St. Nikolaus zu Nancy abzuliefern sind.

Die Nachrichten des „Standard“, welche aus angeblich bester Quelle geschöpft sein sollen, lassen auf baldige Veränderungen in **Rußland** schließen. Der Kaiser leidet an fortwährender Schlafsucht in Folge äußerster Erschöpfung. Da er als Czar sterben will, um der Fürstin Dolgorucki nach russischem Gebräuch den Titel einer Kaiserin zu hinterlassen, so soll der Thronfolger durch einen Uas zum zeitweiligen Regenten ernannt werden. Boris Melikoff wird einem Petersburger Gerücht zu Folge in etwa 14 Tagen abermals nach Livadia reisen, und von dort erst mit dem Hofe zurückkehren.

Der alte **Fürst Gortschakoff** (der russische Reichskanzler) hat es durchaus noch nicht eilig mit dem Abschied aus dem Leben. Wie jetzt aus Nizza gemeldet wird, hält sich derselbe seit einiger Zeit in Nizza, und nicht im Schweizerkanton Waadt auf und ist dessen Befinden für sein hohes Alter befriedigend. Derjenige Fürst Gortschakoff, welcher früher zwei Monate in Bern, und jetzt in Clarens bei Montreux ziemlich schwer erkrankt darniederlag, gehöre nicht zur Diplomatie.

Nach dem Sturme, welcher vor den Wahlen in den **Bereinigten Staaten** von Nordamerika geherrscht hat, ist den Nachrichten von da zufolge mit dem vollzogenen Acte Ruhe eingetreten. Die unterlegene demokratische Partei erkennt den Sieg der Gegner an und erwartet, daß die Administration Garfield's eine gerechte und billige sein und die im Süden noch vorhandenen Spaltungen zu beseitigen trachten werde.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. November.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. December d. J.: den Obergerichtsrath z. D. **Meyer** in Barel in den Ruhestand zu versetzen, den Amtsrichter **Werner** in Ahrensböck zum Mitglied des Landgerichts in Oldenburg, unter Beilegung des Titels „Landgerichtspräsident“, den Gerichtsassessor **Elers** in Oldenburg zum Amtsrichter beim Amtsgerichte Ahrensböck, den Accessisten **Wöbs** zum Gerichtsschreiber beim Landgerichte in Oldenburg, mit dem Titel „Auditor“, sowie den Vicefeldwebel **Wadski** zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgerichte Schwartau zu ernennen, und den Steuerassessor **Wahnbeck** in Oldenburg zur Disposition zu stellen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Hauptlehrer **Heinrich Meyer** in Damme das allgemeine Ehrenzeichen II. Classe zu verleihen.

Die **Großherzogliche Hofcapelle** hat gestern Abend mit ihrem 1. Abonnements-Concert, welchem auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgrößherzogin bewohnte, die

dieswintliche Concert-Saison wieder eröffnet. Sie hat wieder so vortreflich gespielt, wie immer, wurde wieder meisterhaft geleitet und hatte ein Programm ganz vorzüglichster Art. Zunächst brachte dieselbe Vater Haydn's herrliche D-dur-Symphonie Nr. 4. zu Gehör, welche mit ihrem reizenden Andante das andächtige zahlreich vertretene Publikum wahrhaft entzückte. Weiter brachte dieselbe Mendelssohn's bekannte reizende Ouvertüre „Sommernachts Traum“, ein „Intermezzo“ für Orchester (op. 46.) von Woldemar Bargiel, sowie Weber's prachtvolle Ouvertüre zur Oper „Corydon“. Die Vorführung aller dieser Orchesterwerke war eine vorzügliche; sie zeigte den feinsten Schliff, ja die vollkommenste Accuratesse, so daß ein mächtiger, man möchte sagen geradezu zwingender Eindruck auf die Hörer unausbleiblich war, welcher sich auch durch reichen Applaus documentirte. Verherrlicht wurde das gestrige Concert noch durch die Mitwirkung eines geschätzten Gastes, des Herrn **Friedrich Lijmann**, Opernsänger an dem Stadttheater in Bremen. Derselbe trug vor: „Arie“ aus der Oper „der Tempel und die Jüdin“ von Heinrich Marscher, „Archibald Douglas“, Ballade von Carl Loewe, sowie 2 Lieder (a. Frühlingsfahrt“ von Rob. Schumann und b. „Neue Liebe, neues Leben“ von Beethoven). Herr Lijmann ist ein Sänger von Gottes Gnaden, wir haben wenigstens kaum je ein schöneren Gesang gehört, als gestern Abend von ihm. Kraftvoll und mächtig in allen Tönen, ist die Stimme des geehrten Sängers eine so sympathische und zu Herzen gehende und dabei eine so vollendet geübte, daß es nicht fehlen konnte, daß das anwesende Publikum förmlich außer sich war vor Freude und einem Beifall spendete, welcher den geschätzten Gast veranlaßte, noch eine Zugabe zu machen. Der gestrige Abend war also nach jeder Richtung hin ein hochgenüßreicher und gereicht allen Mitwirkenden zu hoher Ehre.

**Mosen-Denkmal.** Den in unserer heutigen Nummer weiter hinten veröffentlichten Artikel betreffs Errichtung eines „Mosen-Denkmals“ im neuen Theatergebäude erlauben wir uns auch noch an dieser Stelle der Beachtung unseres geschätzten Leserkreises ganz besonders zu empfehlen. Gemäß alle Theater- und Literaturfreunde Oldenburgs werden die Errichtung eines Mosen-Denkmals in unserer Stadt als eine Ehrenschuld, welcher sie sich einem der populärsten Dichter der neuesten Zeit, dem Schöpfer der bekannten Dramen „Herzog Bernhard von Weimar“ und „der Sohn des Fürsten“, des Sängers von „Zu Mantua in Vanden“ und des „Trompeter an der Raibach“ noch zu entledigen haben, ansehen und dadurch sein Andenken verdienstvoller ehren wollen. Hat doch dieser Dichter lange Jahre in unsern Mauern gewirkt und gewirkt, an welchem es heute noch zehrt. Der Betrag, um den es sich hier handelt, ist übrigens ein so unwesentlicher, daß derselbe gewiß ohne jede Schwierigkeit wird zusammengebracht werden. Etwas Beiträge werden wir, wie auch am Schluß des hier erwähnten Artikels bemerkt ist, gerne entgegennehmen und weiterbefördern.

**Concertnotiz.** Im ersten diesjährigen Singvereins-Concert, welches voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche stattfinden dürfte, wird außer dem bekannten Tenoristen **Nichter** auch der Baritonist Herr **Lijmann** von Bremen, welcher gestern im 1. Abonnements-Concerte der Großherzoglichen Hofcapelle sich als so vorzüglicher Sänger eingeführt hat, mitwirken. Dadurch wird sich das erwähnte Concert sicher zu einem hochgenüßreichen gestalten, weshalb wir nicht unterlassen wollten, hier nochmals darauf hinzuweisen.

**Vorträge.** Die Landwirthschafts-Gesellschaft Abtheilung Oldenburg wird am nächsten Sonnabend Abends 9 Uhr im Locale des Herrn **Andreas** am Damm eine Versammlung mit Vorträgen abhalten, welche auch für weitere Kreise Interesse haben dürften und deren Anhörung auch Nichtmitgliedern unverwehrt ist. In dieser Versammlung werden nämlich die Herren **Stadt Syndikus Bessler** über „Wechselfähigkeit“ und **Generalsecretär v. Mendel** über „Kunstabutter“ sprechen.

„Und dieses Jahr?“  
„Dieses Jahr war ich in Dresden bei einem Verwandten, aber seit drei Monaten bin ich wieder hier.“  
„Wirklich? Nun, dann waren Sie unsichtbar; wo versteckten Sie sich denn?“

„Sie wollen mich ausforschen, Herr Doctor. Man wird gewissenhaft Ihre Vorschriften befolgen; aber jetzt will ich Sie nicht länger hier zurückhalten, Ihre andern Patienten erwarten Sie wahrscheinlich.“

Da der Doctor sah, daß Sandberger offenbar seine Entfernung wünschte, erhob er sich ärgerlich und zog seine Handschuhe an, wobei die Nähte des einen Handschuhses plakten.

„Gestatten Sie“, sagte Sandberger, „daß ich Ihnen ein neues Paar Handschuhe offerire.“ Mit diesen Worten erhob er sich und schritt dem Doctor voran in den Salon, wo das Gestell mit den Schachteln sich befand. Sandberger nahm diejenige herunter, welche mit „Handschuhe“ überschrieben war. Mit Staunen sah der Doctor darin wenigstens zwölf Duzend der schönsten Glacehandschuhe sächerartig geordnet, von den kleinsten bis zu den größten, in allen Farben: schwarz, weiß, grau, braun, lilac. Sandberger nahm ein Paar dunkelbrauner Handschuhe und reichte sie dem Doctor mit den Worten: „Hier, nehmen Sie, die Handschuhe werden Ihnen gerade passen.“

„Ich gestehe, daß dies Gestell mit seinem Inhalte vorhin sehr meine Neugierde erregte; wie kommt es denn...“

„Ich muß mich also zweimal am Tage einreiben lassen?“ antwortete Herr Sandberger.

„Und alle Stunden einnehmen“, ergänzte unmutig der Doctor, grüßte und verließ das Zimmer.

Der Doctor besuchte noch mehrmals seinen neuen Patienten und bald bildete sich eine Art Freundschaft zwischen dem Patienten und dem Arzte. Selbst als Sandberger wieder hergestellt war, setzte der Doctor seine Besuche in der Hoffnung

Der Oberlazarethgehilfe **Ballscheidt** vom hiesigen Infanterie-Bataillon, welcher sich auf Urlaub in Erfurt aufhielt, um die Einwilligung der Eltern seiner dort wohnhaften Braut zur Verheirathung einzuholen, hat sich in dem Augenblicke, als ihm die nachgesuchte Einwilligung versagt wurde, durch **zwei Schüsse in den Leib** nicht unerheblich verletzt. Derselbe ist allerdings noch am Leben und befindet sich im dortigen Hospital.

Gestern beim Begegnen zweier Wagen in der Donnerschwer Straße, von denen der eine mit Sand und der andere mit Steinen beladen war, wäre der Führer des mit Steinen beladenen Wagens, ein Knecht des Fuhrmanns Sr. hieselbst, durch **Ueberfahren** beinahe ums Leben gekommen, indem derselbe zu Falle kam und der Steinwagen mit seinen Rädern bereits halb über den Körper des Knechts hinweggegangen war. Rasche Hülfe war bei der Hand und wurde der Knecht aus seiner gefährlichen Lage noch rechtzeitig gerettet. Als man ihn beim Hervorziehen fragte, ob die Verletzung schlimm sei, antwortete er: „Zwei is woll nix, awer schürt schallt woll weien.“

Wie schlecht **weibliche Handarbeiten** bezahlt werden, dürfte aus folgenden Angaben zu ersehen sein. So wird z. B. für das Ausfüllen eines Paares gestickter Schuhe zu **wanzig Pfennige** bezahlt und doch muß das schon eine geübte Stickerin sein, welche im Stande ist, täglich ein Paar fertigzustellen. Ähnlich verhält es sich mit der Herstellung von Puppen, und noch schlechter wird das Hemdennähen bezahlt. Man zahlt jetzt für ein Frauenhemd, welches für diesen Preis aber sauber und fest genäht sein muß, einen Nähterinnenlohn von 25 Pfennigen; dabei hat aber die Nähterin noch den nöthigen festen Zwirn umsonst zu geben. Kommt nun ein Käufer in's Geschäft, um fertige Hemden zu kaufen, und will vom Preise etwas abhandeln, so wird er auf die saubere und feste Arbeit und den guten Zwirn aufmerksam gemacht und bedeutet, daß schon darum unmöglich etwas vom Preise abgelassen werden könnte. Was aber die Nähterin dafür an Lohn empfangen hat, darüber schweigt natürlich des Verkäufers Höflichkeit.

**Ostfriesen-Club.** Der hier unter dem Namen „Sachsen-Club“ bestehende gesellige Verein findet bereits Nachahmung. Man geht nämlich augenblicklich mit der Absicht um, in unserer Stadt Oldenburg unter der Bezeichnung „Eala-Freya-Fresena“, der Namen jener alten, tapferen, braven Ostfriesen, einen „Ostfriesen-Club“ zu gründen, welcher sich die Pflege landsmannschaftlicher Geselligkeit und Gemüthlichkeit in erster Linie angelegen sein lassen will. Die Vereinsprache soll das ostfriesische Plattdeutsch sein und der Vorsitzende resp. Sprecher des Vereins den Namen „Baas“ führen. Voraussig veriammeln sich die Mitglieder dieses Vereins, welchem wir bestes Bedenken wünschen, in den freundlichen Localitäten des Herrn **Müller** an der Poststraße hieselbst.

Der bei Gelegenheit einer Hochzeitsfeier zu Osterburg vorgestern dem Briefträger **Behrens** durch den Cavalleristen **Koopmann** von der 4. Escadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19. zugefügte **Revolver** hat sich glücklicherweise als ungefährlich erwiesen, indem der den Verletzten behandelnde Arzt, Herr Dr. **Fricke**, erklärt, daß vielleicht ein Schrotkorn eingebracht sein könne, im übrigen aber die Verletzung unbedenklich sei. **Behrens** hat erklärt, daß **Koopmann** unschuldig sei, weil derselbe geglaubt habe, daß der betreffende Revolver nicht geladen gewesen sei. Die Beteiligten aber mögen sich gratuliren, daß die Sache so glücklich abgelaufen ist, denn dieselbe hätte auch viel schlimmere Folgen haben können. Daher: **Vorsicht, Vorsicht, und nochmals: Vorsicht!**

**Brände.** Vorgestern Nachmittag gerieth ein Stall des Landmanns **Georg Hörmann** zu Barel in Brand und wurde vollständig eingäschert. Dabei sind mit verbrannt: 1 Bett, 1 Kleiderkasten, 1 Koffer, 7 Fuder Palmfrüchte und Stroh, 7 Fuder Heu und 5 Hühner. Das Eingut war bei der Co-

hatte, daß er kaum sein Erstaunen verbergen konnte. Herr **Sandberger** war ein großer Freund von Landpartien mit Picknicks; erst gestern hatte er eine solche mitgemacht, dabei zu sehr der Gostonomie geschuldigt und in Folge dessen einen Blutandrang gehabt.

„Dies Unwohlsein“, sagte der Doctor, nachdem er den Puls gefühlt, „wird keine schlimmen Folgen haben; jedoch erscheint mir ein kleiner Verstoß gegen die Diät nicht die einzige Ursache Ihres Unwohlseins zu sein. Sie müssen eine heftige moralische Erschütterung gehabt haben, einen großen moralischen Schmerz, einen tiefen Groll, einen...“

„Aber“, sagte Herr **Sandberger**, „ein Doctor ist doch kein Weichtvater?“

„Manchmal doch! Sehen Sie, das Blut gleicht den Meereswellen; das Blut wirft Wellen, gleich dem Meere, wird von Stürmen gleich dem Meere bewegt; wenn diese aber zu heftig werden, sprengen sie das Gefäß, in dem sie eingeschlossen sind; deshalb muß man diese Stürme zu beschwichtigen suchen. Der Jhrige wird besänftigt durch Einreibungen und... häusliches Glück.“

„Häusliches Glück“, murmelte Herr **Sandberger**, „glauben Sie denn, das könne man auch so in der Apotheke kaufen, wie Ihre Pulver?“

„Aber nichts kann man sich leichter verschaffen, wenn man einen Engel zur Frau hat, wie Sie.“

Herr **Sandberger** schauderte.

„Auf welcher Stufe der Jacobsleiter haben Sie dieselbe genommen?“ fuhr der unerbittliche Doctor fort. „Ich habe schon zwei Jahre die Ehre, Ihrer Frau in den Salons zu begegnen; allein noch nie hatte ich das Vergnügen, Sie neben Ihrer schönen Gemahlin zu sehen. Wie kommt es denn, daß...“

„Meine Frau kann mich sehr gut entbehren“, entgegnete Herr **Sandberger**. „Letztes Jahr war ich in Lyon bei einem meiner Freunde.“

fort, am Ende doch noch hinter das Geheimniß zu kommen. Einiges Tages nun fand er **Sandberger** düster, unruhig.

„Ihr Puls ist aufgeregter“, sagte der Doctor, „Sie haben wieder etwas, was Sie nicht eingestehen wollen. Sie haben ein sehr erregbares Temperament; ein neuer Stöckanfall kann stündlich eintreten; ich will durchaus nicht mehr, daß Sie so allein bleiben, Sie müssen von steter Sorgfalt und Aufmerksamkeit umgeben sein. Ich gehe jetzt gleich zu Frau **Sandberger** und bitte sie, Sie nicht mehr allein zu lassen.“

Bei diesen Worten fixirte er seinen Patienten scharf.

„Meine Frau!“ rief Herr **Sandberger** und wurde glühend roth.

„Nun ja, die lebenswürdige Frau **Sandberger**, der leuchtende Stern der Gesellschaft.“

„Nun denn, wenn sie der Stern ist, so bin ich die Sonne; ich verschwinde, wenn sie erscheint. Sie wissen also nicht, daß all meine Aufregung, all mein Kummer von meiner Frau kommt, oder vielmehr von meinen Frauen?“

„Ach mein Gott! Sie sind also ein Sultan, der mehrere Frauen hat?“ meinte halb scherzend der Doctor.

„Ich habe zu meinem Unglücke zwei gehabt. Vordem war ich der glücklichste Krämer am Wollmarkt.“

„Wie, Sie waren...“

„Krämer.“

„Ah, nun verstehe ich... das Gestell...“

„Ist ein Andenken, mein Lieber. Ich habe das Unglück gehabt, reich zu werden und mich zurückzuziehen vom Handel und... vom Glück. Da ich nun keine Handschuhe und keine Bänder mehr verkaufen kann, so kaufe ich sie zu Duzenden und stückweise, um meine Frau damit zu versehen. Das ist der einzige Berührungspunkt, der zwischen uns besteht. Der innere, fortwährend verborgene Kummer erdrückt mich fast; es ist Zeit, daß ich bei einem Freunde mein Herz ausschüttele.“

(Fortsetzung folgt.)

lonia zu 1700 Mark versichert. Ueber die Entfaltung dieses Brandes hat sich nichts Bestimmtes ermitteln lassen. Man vermutet, daß es in der im Stalle befindlich gewesenen Waschküche entstanden ist. — Ebenfalls vorgestern Morgens 8 Uhr brach in dem Hause der Wittve Cloppenburg in Effen Feuer aus und ist infolge dessen vollständig abgebrannt. Das sämtliche Eingut wurde gerettet, über die Entfaltung aber nichts ermittelt.

## Ein Moser-Denkmal

im neuen Theatergebäude.

Oldenburg, den 11. November.

Von den vielen großen Bauten, welche in den letzten Jahren in unserer Stadt aufgeführt sind, ist der Neubau des Theaters der hervorragendste, ein Prachtbau, der in seiner edlen, stylvollen Durchführung eine der schönsten monumentalen Zierden unserer Residenzstadt sein wird.

So prachtvoll der Bau in seinen edlen Formen von außen uns erscheint, ebenso glänzend wird seine innere Ausstattung werden. Doch nicht glänzende Dekoration allein soll den inneren Schmuck des Gebäudes bilden; man beabsichtigt auch, wie uns mitgeteilt wird, dem Gedächtniß unseres dahingegangenen früheren Dramaturgen Julius Moser in dem neuen Kunstimpel ein würdiges Denkmal zu errichten.

Was könnte wohl näher liegen, als das Andenken des verdienstvollen Dichters, von dessen bekannten Dramen die beiden „Herzog Bernhard von Weimar“ und „Der Sohn des Fürsten“ auf unserer Oldenb. Hofbühne ihre ersten Aufführungen erlebten, durch die Aufstellung einer Marmorbüste in dem Kunstimpel, dem er mit ganzer Seele seine Kräfte gewidmet und das er durch sein Wirken auf eine so bedeutende Höhe dramatischer Kunstleistung gehoben, zu ehren? Hat doch Moser damals selbst den Entwurf, den ihm sein Drama „Der Sohn des Fürsten“ gebracht, für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren unseres großen Componisten Carl Maria von Weber gestiftet, welches in dem Ban des Weberbaales im Augusteum seinen würdigen Ausdruck gefunden hat.

Augenblicklich tritt nun die Erfüllung dieser Ehrenpflicht gegen den verewigten Dichter für uns Oldenburger nun so näher heran, als auch in dem Dorfe Marienei, dem Geburtsorte Mosers im sächsischen Voigtlande, ihm von seinen Landsleuten ein Monument errichtet wird.

Um die Ausführung des Moser-Denkmal, dessen Kosten — ca. 3000 Mark — durch freiwillige Beiträge von Freunden und Verehrern des Dichters aufgebracht werden müßten, zu ermöglichen, hat sich vor einigen Tagen hier ein Denkmal-Comité gebildet, bestehend aus den Herren: Ober-Kammerherr von Alten, Oberlandesgerichts-Präsident von Beaulieu-Marcouay, Regierungsrath von Buttel, Oberhofmarschall von Dalwigk, Professor Dr. Laun, Präsident Meyer, Geh. Oberkirchenrath Dr. Nielsen, Bankdirektor Propping, Landgerichtsrath Dr. Roggemann, Oberbürgermeister Freiherr von Schrenck und Hof-Buchhändler Schwarz. Wie uns mitgeteilt wird, sind die genannten Herren bereit, Beiträge für das Moser-Denkmal entgegen zu nehmen. Auch die Redaktion des Correspondent wird bei ihr eingehende Beiträge an das Denkmal-Comité gerne weiter befördern.

## Literatur.

I.

**Goldene Bibel.** Die heilige Schrift, illustriert von den größten Meistern der Kunstepochen.

Es ist dieses Werk deshalb „Goldene Bibel“ genannt, weil es das edelste, durch die Jahrhunderte geläuterte unvergängliche Gold der schöpferischen Phantasie enthält, und weil es das kostbarste vereinigt, was die Kunst hervorgebracht hat. Nur die Uebersetzung, daß dieses Werk sowohl den Anforderungen eines kunstsinigen Publikums, als auch den religiösen Anschauungen jedes Gebildeten genügen werde, vermochte die Verlagshandlung dazu, für ein derartiges Prachtwerk den unglaublich billigen Preis von 1 Mark 50 Pf. pro Lieferung festzustellen. Das alte Testament ist bereits vollständig erschienen und kann sowohl in Lieferungen, als auch complet in reichstem Original-Prachtband bezogen werden. Das neue Testament erscheint ebenfalls in 25 Lieferungen.

Jedes Testament bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes und ist apart käuflich. Die erste Lieferung dieses Prachtwerkes ist in der Buchhandlung des Herrn S. Hingen hieselbst vorrätig und dort zur Einsicht zu erhalten.

II.

**Milton, Das verlorene Paradies;** illustriert von Gustav Doré.

Diese bedeutende englische klassische Dichtung, übersetzt von A. Wöttger, und der Name des genialen Gustav Doré genügen wohl, den Werth dieser Ausgabe zu charakterisieren. Die englische wie russische Ausgabe haben so bedeutenden Anklang gefunden, daß sicher auch bei dem deutschen Publikum diese hervorragende poetische wie künstlerische Schöpfung Eingang finden wird. Ausgestattet in splendider Weise, erscheint das Werk in 10 Lieferungen à 4 Mark.

Jede Lieferung enthält 8—9 Bogen Text und 5 Vollblätter, und wird die erste Lieferung in der Buchhandlung des Herrn S. Hingen hieselbst zur Einsicht vorrätig gehalten.

III.

Die **Rundschrift** nach der Soenneden'schen Methode kommt im In- und Auslande immermehr in Aufnahme und ist vielleicht die Zeit nicht mehr ganz fern, wo die Einführung dieser schönen und deutlichen, auch leicht zu erlernenden Schrift für alle Schulen zur Vorschrift gemacht wird. So ist bereits

im März 1877 vom kgl. Preussischen Finanz-Ministerium den preussischen Vermessungstechnikern die Anwendung der Rundschrift nach Soenneden's System vorgeschrieben worden, und nachdem im Frühjahr 1880 in der Haupt-Kadettenanstalt zu Gr. Lichterfelde bei Berlin mit mehreren Hundert Schülern Probekurse in der Rundschrift unter Benutzung der Schulhefte 1 und 2 abgehalten worden, ist vom Großen Generalstabe laut Lehrplan 1880/81 für sämtliche Kadetten Anstalten die obligatorische Einführung der Rundschrift nach Soenneden's System verfügt worden.

Wir wollen daher nicht unterlassen, besonders jüngere angehende Beamte auf diese im Anzuge begriffene Neuerung aufmerksam zu machen und ihnen wie auch Jedem, der an einer schönen deutlichen Handschrift Gefallen hat, die Rundschrift nach Soenneden's Methode bestens zu empfehlen.

Die Hefte nebst Federn und Halter sind in der Buchhandlung der Herren Vüllmann & Serriets hieselbst vorrätig.

IV.

Im Verlage der Schulze'schen Hofbuchhandlung hieselbst erschien soeben: **Charlotte Droste's praktisches Kochbuch** für alle Stände. Eine gründliche Anweisung zur Bereitung aller Arten Speisen, Badwerke und Getränke, zum Einmachen und Aufbewahren von Früchten, zum Schlachten, Einpökeln, Würstmachen etc., nebst einem Anhange: „Nützliches für die Küche.“ Zweite stark vermehrte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen sorgfältig bearbeitet.

Für unsere Hausfrauen dürfte es kaum ein ansehnlicheres wertvolles Kochbuch geben, als das vorliegende. Hervorgegangen aus einer längeren als 50jährigen Praxis, war vor allen Andern gerade die verewigte Verfasserin, seiner Zeit als tüchtige Leiterin einer der ersten Restaurationen Oldenburgs im ganzen Lande bekannt, dazu berufen, ihre reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Kochkunst durch den Druck zu veröffentlichen. Die jetzige Herausgeberin der zweiten Auflage, Frau Hammje, eine Tochter der Verstorbenen, hat es sich namentlich noch angelegen sein lassen, auf die Zubereitung von Speisen für den einfachen bürgerlichen Familientisch eine besondere Sorgfalt und Genauigkeit zu verwenden, so daß man wirklich unteren Hausfrauen und jungen Schülerinnen in der Kochkunst den vorliegenden Leitfaden als einen zuverlässigen Rathgeber für die Küche mit vollster Ueberzeugung wohl empfehlen kann.

Auch die äußere Ausstattung des vorliegenden Buches ist höchst lobenswerth; scharfer, deutlicher Druck und vorzügliches Papier zeichnen dasselbe vortheilhaft aus und machen es also auch nach dieser Seite hin rühmlichwerth. Möge demnach die vorliegende zweite verbesserte und vielfach vermehrte Auflage des Praktischen Kochbuchs von Charlotte Droste in recht vielen Familien Eingang finden.

## Die Enthüllung.

Novelle

von

A. Reichardt.

(Fortsetzung.)

Nach hob Kirkerup die Laterne höher und blickte ihm mißtraulich forschend in die Augen.

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte ihn jäh die Gewißheit, den Fremden zu erkennen.

„Begegnest Du mir endlich — herzlicher, ehrvergessener Schurke!“ schrie er außer sich, schleuderte die Laterne hin, daß sie klirrend zerprang und trat hart an den Fürsten heran.

Dieser erblickte und rang nach Athem.

Es war eine entsetzliche Sekunde.

„Ja, gestehe es mir, bist Du nicht jener abfeimte Bube, der die Trauung dazu mißbrauchte, das schönste, unschuldigste Mädchen an sich zu reißen, und zwar, um sie nachher um so schmachlicher zu verlassen — preiszugeben?“

Kaum brachte er die Worte hervor. Bebend vor Zorn ballte er die Faust.

Schweigend schlug der Fürst die Augen nieder. Er suchte nach einem Worte der Erwiderung und fand keines.

„Bist Du so schlecht, so feige, das leugnen zu wollen?“ fragte der Fischer empört.

Die Röthe der Scham schoß dem Angeklagten in die stolze Stirn, er wich dem drohenden Blick des anderen aus und die ungeheure Gefahr, in der er schwebte, wohl erkennend, griff er rasch in die Brusttasche, in welcher er seine Pistole wußte. Kirkerup sah die Bewegung und das Schlimmfte ahnend, stürzte er sich wie ein gereizter Tiger auf seinen Feind.

„Glaube nicht, mir so zu entkommen!“ leuchte er. „Wüßten sollst Du Deinen Frevler!“ und er suchte den Widerstand des Anderen zu bewältigen. Wortlos — Auge in Auge, glühend von Haß und Rache, rangen die beiden Gegner miteinander. Aber der Fürst war stark und gewandt und befreite die Rechte mit einem energischen Ruck.

Jetzt galt es, entschlossen zu handeln, sonst waren die Folgen unabsehbar — das wußte Waldemar und darum riß er heftig die Waffe heraus.

Der Fischer lachte höhnlich. Schon sah er, daß ihm die Kammern aus der Gegend der Schenke zu Hilfe eilten.

„Dieser Mensch ist ein Schuft! hört alle, was er gethan hat“, brüllte er, und wollte Waldemar die Pistole entreißen, da stieß dieser mit starker Kraft seinen Arm zurück und setzte ihm die Pistole auf die Stirn.

„Noch ein Wort oder ich schieße.“

„Ich will nicht schweigen. Deine Schande“ — der Schuß trachte, Kirkerup jank entsezt zu Boden.

Wie versteinert stand Waldemar vor der Leiche. Er wußte kaum, was er gethan, aber er saßte sich gewaltfam, denn im Nu war er umringt.

„Was ist geschehen?“ fragten alle Stimmen durcheinander, aufgeregt und wild.

„Dieser Unglückliche überfiel mich in der Dunkelheit“, antwortete Waldemar kaltblütig und hart. „Ich mußte mich gegen seinen wahnsinnigen Angriff wehren. Da er nicht von mir ließ, blieb mir nichts anderes übrig, als ihn niederzuschießen. Die blutige That ist seine Schuld. Hebt den Todten auf und macht Platz.“

Statt ihm zu gehorchen, schlossen sie den Kreis dichter. Einige beugten sich über den Erschossenen. Sie wollten wissen, wer er sei.

„Kirkerup! Er war ein ruhiger, friedfertiger Mensch. Der hat nie Jemandem etwas zu Leide gethan!“ riefen sie zornig. „Wenn Du behauptest, daß er Dich zuerst angegriffen, so lügst Du. Wir haben den Streit gesehen. Du bist kein Mörder!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

Die **Schlachter-Zunng** in Greiz hat zwei wichtige Beschlüsse gefaßt, 1) das Meisterstück wieder einzuführen, 2) dem Meister, dessen Lehrling aus irgend einem Mangel zur gehörigen Zeit nicht losgesprochen werden kann, zur Strafe, daß er unterlassen hat, denselben gehörig zu unterrichten, eine Geldstrafe von 15 Mk. zur Zunngskasse aufzulegen. Die Zunng nimmt sich also auch der Interessen der Lehrlinge an.

**Schiffsunglück.** Aus Lübeck wird unterm 29. Oct. geschrieben: Nach der mit der „Hansa“ passirten Katastrophe wollte es kein Kapitän oder Schiffer wagen, Benz in Ladung zu nehmen. Anfang dieses Monats fand sich endlich dennoch der Kapitän des Segelschiffes „Anna Katharina“ bereit, den von der „Hansa“ seiner Zeit noch nicht verladenen Theil der Benzinladung nach Riga mitzunehmen. Vorgestern traf nun bei genannter Firma die Nachricht ein, daß das Schiff auf hoher See verbrannt, und das Braut an der dänischen Insel Moen angetrieben sei. Ein Gerücht behauptet gleichzeitig, die gesammte Mannschaft sei mit dem Schiffe verbrannt oder beim Retten ertrunken. Durch das nachfolgende Telegramm, wonach die ganze Katastrophe nur eine Stunde dauerte, wird die schreckliche Nachricht leider in ihrem ganzen Umfange bestätigt: „Ringelöbjöng, 27. October. Laut Meldung aus Rindholm bemerkte man von dort aus am Donnerstag Abends zwischen 10 und 11 Uhr feurwärt ein brennendes Schiff, dessen Abstand vom Lande auf vier Meilen geschätzt wurde. Gegen halb 11 Uhr war das Feuer am stärksten und von Explosionen, welche wie ferne Kanonenschüsse lauteten, begleitet. Um 11 Uhr war Alles vorüber.“

Ein deutscher Kaufmann, welcher **Italien** Geschäfte halber Monate lang bereiste und jüngst zurückkam, schilderte die Verhältnisse dort als sehr traurig. Roth und Glend herrichten allenthalben und er wünschte, daß alle Diejenigen, welche stets über unsere Verhältnisse klagen und schimpfen, gezwungen seien, einige Zeit dort, überhaupt im Ausland, zu leben, um den Unterschied zu sehen.

Wie ein wehmüthiger Gruß aus dem Mittelalter berührt es, wenn man die kürzlich erfolgte Einleitung dreier junger **Ronnen** im Kloster Marienthal bei Jittau liest. Drei Mädchen bei Georgsthal, Tharand und Schönfeld entsagten freiwillig einer sehr glücklichen Lebenslage und nahmen den Schleier. Die Klostermauern begränzen nun für immer ihre ganze Welt, Verwandtschaft, Liebe, Ehe, Geselligkeit ist für sie für immer dahin. Unter Gesang und Gebet schritten den drei weißgekleideten Mädchen in weichem Schleier und Wyrthenkranz und jede ein Cruzifix in den Händen drei Waisenmädchen mit brennenden Lichtern voran. Nach Abhaltung des Hochamtes wurde zur Opferung der Wyrthenkranz geschritten, dann nahm ihnen die Abtissin die Schleier ab, löste ihre Zöpfe, schnitt sie ab, ließ sie hinter dem Altar die weltliche Kleidung ablegen und hüllte sie in das weiße Ordenskleid.

## Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 13. November.

Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonntag, den 14. November:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willm. S.

2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Pralle.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht**

vom 11. November 1880.		gekauft verkauft	
40%	Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf ¼ ½ höher.)	99,70	100,25
40%	Oldenburgische Consols	99	100
40%	Stollhammer Anleihe	99	100
40%	Feverische Anleihe	99	100
40%	Dammer Anleihe	99	100
40%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100.—)	99,25	100,25
40%	Prater Sietachts-Anleihe	99	100
40%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	98,95	99,50
40%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	150,80	151,80
40%	Cutin-Vilbecker Prior.-Obligationsen	102	103
41½%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	101,50	102,25
41½%	Wiesbadener Anleihe	101	102
40%	Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf ¼ ½ höher.)	99,60	100,15
41½%	Preussische consolidirte Anleihe	104,35	105,15
41½%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1873	99	100
41½%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.	101	102
40%	do. do.	97	97,50
41½%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	99,75	100,50
40%	Krebitzborfer Prioritäten	100,50	—
—	Oldenburgische Landesbant-Actien	—	—
—	[40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
—	Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actien	158	—
—	[40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1880.]	—	—
—	Osnabrücker Bantactien à M. 500 vollgezahlt 4%	111	—
—	Bins von 1. Jan. 1880	—	100
—	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehm)	—	—
—	[50% Bins vom 1. Juli 1879]	—	—
—	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Binsen in Mart	—	—
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,7
—	„ „ London 1 Pfr. „	20,30	20,406
—	„ „ New-York für 1 Doll. „	4,20	4,2
—	Holländ. Bantnoten für 10 Gld.	16,70	—

## Vorträge

### in der Aula des Gymnasiums.

**1. Vortrag:** Divisionspfarrer Hermann in Stralsburg (bisher in Danabrück): Ernst Moritz Arndt, der Sängervom deutschen Vaterland. Freitag, den 12. November pünktlich **7 Uhr**.

Entré 1 Mark. Schülerbillets 50 Pf. an der Kasse und in den Buchhandlungen. In letzteren liegen Abonnementbillets für alle 6-8 Vorträge aus, im Preise von 4 Mark; ein Familien-Abonnement, gültig für 3 Personen, 8 Mark.

### Wohnungen,

große und kleine in und eben außerhalb der Stadt, habe stets an Hand zu vermieten, sowie auch mehrere Häuser zum Verkauf. Vermittlung billigt. **F. F. Steinbömer,** Haarenstraße 59. Agent und Rechnungsführer.

Für die Postdampfschiffe des Norddeutschen Lloyd nimmt Passagiere an und schließt über die Beförderung derselben Verträge ab.

Oldenburg.  
Mühlenstr. 15/22.

**Edo Meiners,**  
Agent des Nordd. Lloyd.

Oldenburg. Sämtliche ältere, neuere und neueste **Oldenburgische Gesekhschriften,** sowohl in kompletten Sammlungen und Exemplaren, als in einzelnen Bänden, Hefen und Stücken sind stets auf meinem antiquarischen Bücher-Lager vorrätig.

**Friedrich Voigt,**  
Langestraße 64.

### Zu verkaufen:

12 nebeneinander liegende Bauplätze an der Dfenerstraße.  
**F. F. Carstens.**

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

### F. Remmers.



**Heinrich Büsing,**

Uhrmacher,  
Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges  
**Uhren-Lager**

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Obersteiner und Ludwigshafener Kirchenbauhoose offerirt  
**Ernst Schmidt,**  
Dfenerstraße 41.

### Zu vermieten.

Eine Ober- und eine Unterwohnung mit Gartenland und allen Bequemlichkeiten an ruhige Bewohner zum 1. Mai 1881.  
**Wilh. Westerhausen,**  
Bürgermeisterstraße 2.

### Wohnung gesucht.

Ein Beamter sucht in der Nähe der Heil-Geistthorschule zum 1. Mai f. J. eine gute, separate Unterwohnung mit Gartenland zu mieten. Gest. Adressen mit Preisangabe werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

### Harzer Königsbrunnen,

von vielen Autoritäten anerkannt als bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Haupt-Niederlage bei Herrn **A. D. Schütte,** Oldenburg.

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

Empfehle mich zum **Fahren von Zeug** nach der Bleiche.  
**Dietrich Zietjen,**  
Boggenburg 16.

Als Vertreter der Firma **Louis O'Leary** Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

**Reine französische Rothweine,** vorzüglicher Qualität, in Gebinden. Probeflaschen und größere Partien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten.  
**Eberhard Wolken.**

Mein reichhaltiges Lager von **Puppen, Puppenköpfen und Puppenhüten** bietet zu Geburtstagsgeschenken die schönste Auswahl, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten. Neuerdings empfang ich sehr hübsche **Kinderservice** in Porzellan, sowie **feine Zinnsoldaten.**  
**B. Feilner,** Staustraße 7.

## Sehr empfehlenswerthe Werke.

**Ariost's rasender Roland,** illustriert von Doré, complet in 60 Lieferungen à 1 Mark 50 Pf.  
**Goldene Bibel,** Die heilige Schrift, illustriert von den größten Meistern der Kunstepochen. Altes Testament in 25 Lieferungen à 1 Mark 50 Pf. Neues Testament in 25 Lieferungen à 1 Mark 50 Pf.  
**Meisterwerke der Holzschneidekunst.** II. Band (Jahrg.) à 12 Lieferungen à 1 Mark.  
**Küstenfahrten aus der Nord- und Ostsee.** Mit vielen Illustrationen, in 22 Lieferungen à 1 Mark 50 Pf.  
**Milton, Das verlorene Paradies,** illustriert von Doré, in 10 Lieferungen à 4 Mark.  
**Scherr, Germania.** Zwei Jahrtausende deutschen Lebens, in 40 Lieferungen à 40 Pf.  
**Ein Spaziergang um die Welt** von Freiherr von Hübnér, in ca. 30 Lieferungen à 1 Mark 50 Pf.  
Von diesen Werken ist die erste Lieferung bei mir vorrätig und wird gern auf Wunsch zur Ansicht in Haus gesandt.

Oldenburg, Langestraße 1.

**H. Hintzen,**

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

### Praktisch für Jedermann!

Elegantes Festgeschenk!

F. SOENNECKEN'S

**Rundschrift**

100. Aufl.

100. Aufl.

mit Vorwort von Prof. F. Neuleury zum Selbst-Unterricht in 4 Hefen nebst 1 Sort. Federn und Halter zusammen in einem eleganten Carton à 4,20 Mark, sowie alle Hefte einzeln zu 75 Pf. vorrätig bei **Bültmann & Gerriets** in Oldenburg i. Gr.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rätlich erscheint.

**W. Knost,** Bankgeschäft.

## Steinkohle.

Von der so beliebten westfälischen **Knabbel,** sowie doppelt gesiebten **Rußkohle** erhalten jetzt wieder regelmäßig Zufundung und empfehlen solche zu den alten billigsten Preisen.

Wir liefern die Kohlen auf Verlangen frei in's Haus, ab Lager von unserem Platz entsprechend billiger, bitten jedoch um frühzeitigen Auftrag.

Leichten **Torf** zum **Feueranmachen** empfehlen ebenfalls.

**J. D. Spreen & Sohn,**

Ecke der Dfener- und Rosenstraße.

## Torfmagazin am Prinzessinwege.

Grabetorf und Baktorf gut und trocken, Brennholz klein zer schlagen, sowie Knabbelkohlen, resp. gewaschene Rußkohlen I. liefere zu billigen Preisen, auf Wunsch frei ins Haus. Kohlen zu alten Preisen.

**J. F. Carstens.**

## Schuh-Lager

von

**C. Raschen,**

Ecke der Staustrasse und Staulinie.

Alle Arten Damen-, Herren- und Kinderstiefel zu billigen Preisen. Anfertigung nach Maas. Reparaturen schnelligst. Lieferung von Leisten nach Zeichnung oder Gypsabguß. Glanzwische, Lederappreturen, Glacé- und Vochleder-Creme, Rosetten, Schleifen.

In Folge von Frachtermäßigung liefern wir von jetzt ab

### Maschinen-Bagger-Torf

bei ganzen Ladungen zu 54 Pf., per 50 kg.

" kleinen Quantitäten zu 58 " " "

frei ins Haus.

**Torfwerk Scholt.**

Stau Nr. 9.

### Beste dopp. gesiebte Rußkohle,

auch Förder- und Gruskohle, klein zer schl. Buchen-Brennholz liefere ich täglich frei in's Haus, oder ab Lager an der Bahn um den Fuhrlohn billiger. Trotz wesentlicher Steigerung der Kohlenpreise an den Zechen liefere ich bei baldigster Bestellung des Winterbedarfs zu vorrätigen Preisen.

**Georg Mahlstedt,**

Dfenerstraße 2.